



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 16:13 Uhr und endet am Samstag um 17:24 Uhr

ויצא



Eine Leiter gen Himmel

1. Mose 28:10 – 32:3 (Chumasch Schma Kolenu – S. 148)

Auf dem Weg zu seinem Onkel kommt Jakob zu »dem Platz« und schläft dort. Er träumt von einer Leiter, die Himmel und Erde verbindet und auf der Engel auf- und niedersteigen. G-tt verspricht ihm, dass das Land, auf dem Jakob liegt, seinen Nachkommen gegeben wird.

Am Morgen stellt Jakob einen Stein als Altar und Denkmal auf und verspricht, diesen Stein zum Haus G-ttes zu machen. In Charan arbeitet Jakob für seinen Onkel Laban als Hirte. Laban verspricht Jakob die Hand seiner jüngeren Tochter Rachel, die Jakob liebt. Für Sie arbeitet Jakob sieben Jahre lang, aber in der Hochzeitsnacht gibt Laban ihm stattdessen seine ältere Tochter Lea. Jakob bemerkt die Täuschung erst am folgenden Morgen. Jakob muss sieben weitere Jahre für Laban arbeiten, um Rachel heiraten zu dürfen. Lea bringt sechs Söhne und eine Tochter zur Welt, Rachel bleibt kinderlos. Sie gibt Jakob ihre Magd Bilha zur Frau, damit sie an ihrer Stelle für ihn Kinder bekommt. Bilha gebärt zwei Söhne. Lea tut das gleiche mit ihrer Magd Silpa, die auch zwei Kinder zur Welt bringt. Rachels Gebete werden schließlich erhört und sie bekommt Josef.

Jakob ist jetzt 14 Jahre in Charan und will nach Hause zurückkehren. Laban überredet ihn zu bleiben, um sich eine Schafherde zu erarbeiten. Jakob wird trotz Labans wiederholter Versuche, ihn zu betrügen, reich. Nach sechs Jahren verlässt Jakob Charan heimlich. Laban verfolgt Jakob, aber G-tt warnt ihn im Traum, Jakob nichts anzutun. Laban und Jakob schließen einen Friedenspakt und Jakob kehrt ins Heilige Land zurück, wo er von Engeln begrüßt wird.



Symbol der israelischen Siedlung Bet El,
wo Jakob seine Vision hatte. Die Leiter wird dargestellt

Haftara

Soll Ich sie retten?

Ho. 12:13 – 14:10 & Jo. 2:26–27
(Schma Kolenu – S. 162)

Hosea mahnt das Volk, dass G-tt auf sie böse ist: »Nun aber hat Ihn Ephraim bitter erzürnt, seine Blutschuld lässt er auf Ihm lasten, und seine Schmähung vergilt ihm sein Herr«.

Ephraim war erhaben in Israel, so Hosea. Danach versündigte er sich durch Götzendienst und starb. Dennoch sündigen die Juden weiter: »Aus ihrem Silber gießen sie Bilder, wie sie sich's erdenken, Götzen, die allesamt doch nur Schmiedewerk sind. Ihnen, sagen sie, seien Menschen geopfert, Kälber küssen sie«.

»Einen G-tt neben mir kennst du nicht und keinen Heiland als allein mich. Ich nahm mich ja deiner an in der Wüste, im dürrer Lande«, sagt G-tt. Als aber das Volk satt wurde und genug hatte, erhob sich sein Herz und es vergaß G-tt. G-tt warnt sie: »Vernichtet hat dich, Israel, dass du gegen Mich bist, gegen dein Heil«. Die Schuld Ephraims ist zusammengebunden, seine Sünde sicher verwahrt. »Sollte Ich sie aus der Hölle erlösen und vom Tod erretten?« fragt G-tt.

Die Haftara endet mit den Worten des Propheten Joel: »Ihr werdet genug zu essen haben und den Namen des Ewigen, eures G-ttes, preisen, der Wunder unter euch getan hat, und Mein Volk soll nicht mehr zu Schanden werden. Und ihr sollt erfahren, dass Ich mitten unter Israel sei und dass Ich, der Ewige, euer G-tt sei und keiner mehr, und Mein Volk soll nicht mehr zu Schanden werden«.

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?

Diebstahl



Götzen: In unserer Parascha kommt eine interessante Geschichte vor: Als Rachel mit ihrem Mann und ihrer Schwester aus ihrem Elternhaus flieht, stiehlt sie die Götzen (auf Hebräisch: *Terafim*) ihres Vaters Laban (s. 31:9–37). Was war Rachels Motivation dafür, diese Statuen zu klauen? Unsere Weisen, s. A., haben mehrere Theorien entwickelt, um diese Frage zu beantworten, und zwar...



Entzug: Raschi, Sefer Ha-Sohar, Rabbiner Samson Raphael Hirsch u. a. behaupten, Rachel wollte ihrem Vater einfach helfen, mit dem Götzendienst aufzuhören. Diese Auslegung zeigt, dass Rachel sich für die spirituelle Entwicklung eingesetzt hat, auch wenn er ein Betrüger war.



Wahrsagerei: Ibn Esra, Rabbi Levi ben Gerschom, Abarbanel u. a. glauben, Rachel hatte Angst, dass diese Götzen magische Kräfte besitzen und Laban verraten könnten, wohin Jakob und seine Frauen geflohen sind. Diese Auslegung stellt Rachel als einen Menschen dar, der selber Schwierigkeiten mit Glauben und mit Götzendienst hatte, evtl. durch den Einfluss ihres bösen Vaters.



Keine Kraft: Rabenu Chananel meint, Rachel wollte beweisen, dass die Götzen keine Kräfte besitzen, denn wenn sie welche gehabt hätten, hätten sie sich gewehrt und nicht stehlen lassen. erinnert an Abraham, der die Götzen seines Vaters zerstört hat und die Schuld auf einen der Götzen schob.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Shaul Friberg

Verbindung mit dem Höchsten

Jakob ist ganz anders als Abraham und Isaak. Wenn wir beschließen, Abraham den ersten Juden zu nennen, sollten wir Jakob die Ehre erweisen, ihn den ersten modernen Juden zu nennen. In Jakob treffen wir erstmals einen Menschen, mit dem wir uns leichter identifizieren können. Im Gegensatz zu seinem Vater und Großvater, bei denen wir nur von der Entstehung einer jüdischen Familie sprechen können, wird mit Jakob das jüdische Volk geboren.

Sowohl Abraham als auch Isaak hatten nur zwei Söhne: Der jeweils ältere verließ die Herde seines Vaters, der jüngere führte die Verbindung mit G-tt fort – Isaak gegen Jischmael, Jakob gegen Esau. Erst in Jakobs Familie führen alle Kinder die Aufgabe ihres Vaters fort. Ein wahres jüdisches Volk ist geboren!

Doch es gibt auch eine kompliziertere Seite von Jakob, die wir in diesem Wochenabschnitt kennenlernen. Lesen wir, was passiert, als er vor seinem Bruder Esau zu seinem Onkel Laban flieht. Unterwegs schläft er ein, und dann sieht er eine Leiter, die aus der Erde ragt und zum Himmel führt, auf der Engel hinauf- und herabklettern. Als er aufwacht, betet er: »Wenn G-tt mit mir ist und mich auf diesem Weg, den ich eingeschlagen habe, behütet, wenn er mir Brot zu essen und Kleider zum Anziehen gibt, wenn ich wohlbehalten heimkehre in das Haus meines Vaters und der Ewige sich mir als G-tt erweist, dann soll der Stein, den ich als Steinmal aufgestellt habe, ein G-tteshaus werden, und von allem, was Du mir schenkst, will ich Dir den zehnten Teil geben« (28:20–22). Doch ist das die Art und Weise, wie man mit G-tt reden sollte? Jakob stellt Bedingungen!

Dies erinnert ein wenig daran, wie die Römer zu ihren G-ttern sprachen: »Do, ut des.« Ich gebe den G-ttern etwas unter der Bedingung, dass ich dafür etwas zurückbekomme. Doch so sollte ein guter Jude nicht mit G-tt reden! Aber ich denke, wir können Jakob verstehen. Wenn es einen Konflikt zwischen zwei Brüdern gab, wurde der »böse« Bruder immer weggeschickt: Nach dem Mord an Hewel musste Kajin gehen, Jischmael musste zu Isaaks Gunsten gehen. Aber hier wird Esau nicht weggeschickt. Im Gegenteil, Jakob muss von zu Hause weglaufen, um sein Leben zu retten. Keine väterliche Fürsorge. Und wohin musste er gehen? Zu Lawan, seinem Onkel, einem Mann von zweifelhaftem Ruf.

Jakob ist allein, er hat Angst um sein Leben, es ist mitten in der Nacht. Und dann taucht plötzlich G-tt auf. Ich denke, seine Reaktion ist leicht zu verstehen. Er wurde bisher nicht wirklich bevorzugt. Alles läuft gegen ihn. Ist es ein Wunder, dass er Garantien verlangt?

Vergleichen wir ihn noch einmal mit seinen Vorfahren. Abraham ist der Schöpfer des Schacharit, des Morgengebets. So wie der Morgen der Beginn eines neuen Tages ist, so war Abrahams Beziehung der Beginn von etwas Neuem, er suchte und fand G-tt. Isaak soll das Mincha, das Nachmittagsgebet, eingeführt haben. Er hat nichts Neues geschaffen. Er übernahm von seinem Vater die Leitung des Erbes. Mincha ist also mitten am Tag, eine Fortsetzung des Morgens, noch nicht des Abends.

Dann kommt Jakob, der auf der Flucht ist und nicht nach G-tt sucht. Doch plötzlich ist G-tt da. Spontan beginnt Jakob, mit G-tt zu kommunizieren. Dies ist der Ursprung des Abendgebets, Maariw. Und dieser improvisierte, unsichere Status von Jakobs Gebet spiegelt sich auch im jüdischen Gesetz wider. Das Schacharit-Gebet und das Mincha-Gebet sind strenge und wichtige Pflichten für jeden traditionellen Juden. Aber Maariw? Die Rabbiner diskutierten darüber, ob es eine Verpflichtung sei, Maariw zu beten. Die endgültige Entscheidung ist zwar, dass wir Maariw beten müssen, aber die ganze Angelegenheit ist von Zweifeln umgeben, die den Status der Abendgebete infrage stellen.

Wir Juden des 21. Jahrhunderts können uns mit Jakob identifizieren. Wir leben in einer Welt der Dunkelheit, in einer Welt des reinen Materialismus. Es fühlt sich an, als hätte Spiritualität in der Gesellschaft keinen Platz. G-tt fühlt sich so weit weg an. Wir laufen vor etwas davon, ohne zu wissen, wohin. Aber plötzlich, vielleicht in dem Moment, in dem die Not am größten ist, zeigt sich G-tt, er ist bereit, uns zu helfen.

Doch wir modernen Menschen haben keine Ahnung, wie wir reagieren und mit ihm kommunizieren sollen. »Wie spreche ich mit G-tt? Wie spreche ich Ihn an?« Es ist ein bisschen so, als würden Sie König Charles treffen, und Sie sind besorgt, das Richtige zu sagen, weil Sie sich nicht lächerlich machen wollen.

Ich behaupte nicht, ein großer Experte dafür zu sein, was G-tt ist, aber ich denke, dass ich durchaus behaupten kann, dass G-tt viel »cooler« ist als King Charles. Machen Sie es wie Jakob: Reden Sie einfach mit G-tt, in Ihrer Sprache, mit Ihren Worten! Vielleicht ist Ihr Gebet nicht perfekt, aber es ist ein Gebet! Und das ist alles, was zählt. Dann werden Sie spüren, dass in der Dunkelheit Licht ist. Jemand hört zu.

(Den ganzen Artikel lesen sie auf der [Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Wie ein Baum

»Wessen Wissenschaft mehr ist als seine Taten, der gleicht einem Baum, dessen Zweige viel sind und dessen Wurzeln wenig, ein Wind kommt und entwurzelt ihn und stürzt ihn um auf seine Krone. Aber wessen Taten mehr sind als seine Wissenschaft, der gleicht einem Baum, dessen Zweige wenig und dessen Wurzeln viel, kommen auch alle Winde der Welt und wehen gegen ihn, sie bewegen ihn nicht von der Stelle«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 22, 1. Teil)

Nur das in lebendiger Tat bewährte Wissen hat Halt und gewährt seinem Besitzer Halt. Nicht ein reiches Wissen, ein reiches Tatbewusstsein stählt und macht gegen Versuchungen und Prüfungen stark, und erwirbt sich Schutz und Beistand am g-tlichen Wohlgefallen.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Kulturtag

»Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut: Jüdischer Expressionismus?«

Sonntag, 30. November 2025, 11–19 Uhr
Jüdisches Gemeindezentrum Mannheim (F3)

- 11 Uhr** Begrüßung, Einführung, Grußwort
- 11:15 Uhr** Kunstgespräch, 1. Teil
- 12:15 Uhr** Lesung: Großstadt und Sehnsucht
- 13 Uhr** Mittagspause mit Imbiss
- 13:45 Uhr** Synagogenführungen
- 14:30 Uhr** Vortrag
- 15:15 Uhr** Lesung: Krieg
- 15:45 Uhr** Kunstgespräch, 2. Teil
- 16:30 Uhr** Pause mit Kaffee und Kuchen
- 17 Uhr** Film: *Aelita* (1924)
- 19 Uhr** Ende

Ein ausführliches Programm finden Sie [hier](#)

Musikalische Umrahmung: Kompositionen von
Studenten der Staatlichen Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Mannheim. Gesang: Amnon Seelig,
Klavier: Maria Mokhova, Kaori Gendal



Sonderöffnungszeiten des Ladens
Koscher Eck zum Kulturtag:
Sonntag, 30. November, 11–19h

Eingang: F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Eduard Wachenheim

Der jüdische Bankier und Politiker **Eduard Wachenheim** wurde 1855 in Mannheim geboren. Er trat nach kaufmännischer Ausbildung in Mannheim und Amsterdam 1880 in das Mannheimer Bankhaus von **Ludwig Gernsheim** ein, das seitdem *Gernsheim und Wachenheim* firmierte. 1890 heiratete er **Marie Traumann** (1870–1934) und das Ehepaar hatte eine Tochter, **Hedwig Wachenheim** (1891–1969, [von der wir bereits berichtet haben](#)).

1890 war Wachenheim einer der Gründer des Freisinnigen Vereins, in dessen Vorstand er gewählt wurde. 1893 trat er dem Bürgerausschuss bei und 1896 dem Stadtrat. Er war Mitglied der Kommission für Finanz- und Rechnungswesen, des Industriefens und für den Unterricht. Als die Stadt die Höhere Töchterschule übernahm, betonte er die Bedeutung eines qualifizierten Lehrpersonals. Er schlug vor, dass die Stadt in Anbetracht der bestehenden Gegebenheiten eine völlig neue Schule gründen sollte, anstatt das bestehende Lehrpersonal zu übernehmen, und erklärte, dass er bereit wäre, auf jegliche Ansprüche an das Stiftungsvermögen zu verzichten, falls dies an die Bedingung gekoppelt wäre, das aktuelle Lehrpersonal zu behalten.

Im folgenden Jahr stellte sich die Frage, ob der Höheren Töchterschule Klassen für den Unterricht in Latein und Griechisch angegliedert werden sollten. Wachenheim wies darauf hin, dass es ihm wichtig sei, den Mädchen damit eine bestimmte Berechtigung zu verschaffen. Er äußerte, dass die Unterstützer des Vorhabens nur dann dafür gewonnen werden könnten, wenn die geplanten Gymnasialklassen der Höheren Mädchenschule so im Lehrplan gestaltet wären, dass ihnen von der Oberschulbehörde die gleichen Berechtigungen wie dem Karlsruher Mädchengymnasium zuerkannt würden.

Als nüchterner Kaufmann erkannte Wachenheim die besonderen Probleme städtischer Wohnungen. Aus prinzipiellen Gründen sprach er sich gegen die Einmietung von Arbeitern in Grundstücke aus, die dem Arbeitgeber gehörten, da dies die Abhängigkeit der Arbeiter von ihrem Arbeitgeber verstärkte. Zudem war er gegen die Errichtung von Wohngebäuden durch die Stadtgemeinde, da er befürchtete, dass die Bewohner höhere Anforderungen an die Stadt stellen würden, als es die Mieter im Allgemeinen taten.

1898 verstarb Wachenheim überraschend an einer Blinddarmentzündung, was das vielversprechende Leben eines Mannes in den besten Jahren vorzeitig beendete. Er war 43 Jahre alt. In seinem Grab auf dem Mannheimer jüdischen Friedhof ruhen auch seine Frau und seine Tochter.

([MARCHIVUM](#))

Spiel von Tränen

*In den Stunden der Stille
Verschwitzt durch deinen Körper
Ich spüre dich verschwindend
Du entschlüpfst in dich selbst*

*In Wolken der Stille
Du tröpfelst
Salzigkeit der Trennung
Und ausgebreitete Fremdheit*

*Und alles ist nur ein Spiel von Tränen
Ich fliege zu einem anderen Ort*

*Und heute morgen standest du
Gegenüber von mir; schweigend
Und ein Spiel von Tränen begann
Mit dem Lärm des Zuges*

*Und alles ist nur ein Spiel von Tränen
Ich fliege zu einem anderen Ort*

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Die israelische Rockband **Nikmat Ha-Traktor** («Rache des Traktors») wurde 1988 vom Bassisten **Avi Belleli** (geb. 1963) gegründet. 1990 veröffentlichte die Band ihr Debütalbum, das den Namen der Band trug. Es wurden 50.000 Exemplare verkauft, was in damaligen israelischen Maßstäben ein enormer Erfolg war.



Das Lied **Miss'chak Schel Dma'ot** («Spiel von Tränen»), das Belleli dichtete und komponierte, war eines der beliebtesten Lieder aus diesem Album. Ein düsterer, jedoch schwungvoller Klang untermalt den Text, der eine schwere Szene zwischen einem Paar im Trennungsprozess darstellt.

Viel Spaß beim Anhören!

Rezept für selbstgemachten Blätterteig

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt von [Tastes Like Home](#), einer Webseite, auf der eine Reihe von Rezepten zu Ehren der Geiseln gesammelt sind.

Zutaten

400 g Mehl ♦ 15 g frische Hefe ♦ 40 g Zucker
♦ 15 g Honig ♦ 7 g Salz ♦ 25 g Butter,
gewürfelt ♦ 185 ml kaltes Wasser ♦ Mehl zum
Bestäuben der Arbeitsfläche ♦ Zum Ausrollen:
200 g kalte Butter



Zubereitung

Mehl, Hefe, Zucker, Honig und Salz in einer Rührschüssel vermengen. Butter und Wasser hinzufügen und zu einem glatten Teig verarbeiten. Den Teig auf eine bemehlte Arbeitsfläche geben und mit einigen sanften Knetbewegungen zu einer Kugel formen. Den Teig zurück in die Schüssel geben, mit Frischhaltefolie abdecken und 20 Minuten bei Raumtemperatur ruhen lassen. Die Arbeitsfläche erneut mit Mehl bestäuben, den Teig daraufgeben und mit einigen leichten Schlägen vorsichtig die Luft herausdrücken. Den Teig zu einem Rechteck von 30 × 40 cm ausrollen. Das Rechteck auf ein mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegtes Backblech legen und für 45–60 Minuten in den Gefrierschrank legen. 15 Minuten vor dem Ende der Gefrierzeit die Butter aus dem Kühlschrank nehmen und etwas weich werden lassen. Backpapier auf die Arbeitsfläche legen, die Butter auf das Papier legen und mit einem weiteren Blatt Backpapier bedecken. Die Butter leicht mit einem Nudelholz schlagen, um sie weich zu machen, und zwischen den beiden Lagen Backpapier zu einem Rechteck von 18 × 30 cm ausrollen. Die Arbeitsfläche erneut mit Mehl bestäuben, den Teig aus dem Gefrierschrank nehmen und mit der langen Seite nach vorne auf die Arbeitsfläche legen. Das Butterrechteck in die Mitte des Teigs legen. Den Teig von allen Seiten über die Butter falten und in der Mitte des Butterrechtecks aufeinander treffen lassen. Die Teigblätter verschließen, sodass die Butter vollständig von Teig umschlossen ist. Den Teig zu einem 20 cm breiten und etwa 1 cm dicken Streifen ausrollen. Den Teig zu einem Viertel falten: Das untere Viertel des Teigs zur Mittellinie und dann das obere Viertel darüber falten. Die Ränder des Teigs mit dem Nudelholz festdrücken, sodass eine Teigplatte aus 4 Schichten entsteht. Den Teig in Drittel falten: Das untere Drittel über das mittlere und zuletzt das obere Drittel darüber falten. Den Teig zu einem 20 cm breiten und etwa 1 cm dicken Streifen ausrollen. Erneut das untere Drittel des Teiges über das mittlere und dann das obere Drittel darüber falten, sodass ein Teigstück aus drei Schichten entsteht. Den Teig mit Frischhaltefolie abdecken und zunächst für eine Stunde in den Gefrierschrank, dann für eine halbe Stunde in den Kühlschrank. Nach Ende der Kühlzeit ist der Teig bereit zum Ausrollen und Formen. Der fertige Blätterteig lässt sich aber auch für die spätere Verwendung einfrieren. In diesem Falle vor dem Einfrieren leicht ausrollen, fest in Frischhaltefolie wickeln und vor Verwendung 5–6 Stunden lang bzw. über Nacht im Kühlschrank auftauen.

Bete'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)